Der Einbrecher.

Von K. Klingspor.

Joß Brown hatte sie zweimal an ihrem weißen, zarten Hälschen gesehen.

Eine Perle war es, die an einer dünnen Platinkette hing, eine birnenförmige Perle, so groß wie eine Haselnuß, mit einem wunderbaren Glanze, einem schimmernden Glanze, dessen einzelne zarte Färbungen kaleidoskopartig bei jeder Bewegung wechselten.

Er hatte das riesige Auto vor einem Hause in Eaton Square vorfahren sehen, und hatte den Diener, die dicke Pelzdecke über dem Arm, die Freitreppe herabkommen sehen. Oben vor dem Portal hatte Vesey Challoner, vielfacher Millionär und Wittwer, gestanden und lächelnd auf sein ungeduldiges Töchterchen Gladys herabgeblickt, das aufgeregt die Treppe hinabgeeilt war und auf dem Bürgersteig umherhüpfte, bis die Thür des Autos durch den stattlichen, unbeweglichen Diener geöffnet wurde.

„Drury-Lane-Theater", hatte der Millionär dem Chauffeur zugerufen, als er ihr gefolgt war. Es war eine Kindertheatervorstellung, zu der die Kleine mit ihrer Begleiterin fuhr.

Und Joß' Augen hatten damals die köstliche Perle entdeckt. Der Mund wässerte ihm geradezu danach.

Nicht etwa, daß Joß ein gewöhnlicher Dieb gewesen wäre, er war im Gegentheil bis dahin ein völlig ehrlicher Kerl; aber dort an dem schlanken Hälschen hing der tausendfache Betrag dessen, der seinem kranken Weibe die Gesundheit wiedergeben, sein kleines, überaus schwächliches Kind stark machen, einen unangenehmen Hauswirth befriedigen und seinen eigenen vor Hunger knurrenden Magen füllen konnte.

Herr Vesey Challoner war ausgegangen. Joß hatte es gesehen. Der Haushofmeister hatte sich darauf selbst beurlaubt und war ebenfalls fort.

Einer der Lakaien war gegangen (wie er oben auf der Freitreppe laut erklärt hatte), seine Mutter zu besuchen; der andere spielte, seit er seinen Herrn sicher aus dem Wege wußte, in der „Krone" Billard. Zwei der Dienstmädchen waren lachend und schwatzend an Joß vorbeigegangen und sprachen dabei von ihrem Vorhaben, ein Kinotheater zu besuchen. Gladys sonst so unnahbare Wärterin hatte er mit einem Sergeanten der Garde nahe St. Peter poussiren sehen.

Joß mochte wohl vorher unbewußt so eine Möglichkeit schon überdacht haben, aber seine Entdeckungen trieben ihn zu einem plötzlichen Entschluß. Fünfzehn Minuten später hatte er beinahe ein Dutzend Mauern überstiegen und stand zitternd vor Aufregung an der hinteren Hausthür.

Diese war verschlossen, aber ein Fenster nahe dabei gab nach, als er dagegen drückte, und lautlos schwang er sich hinein. Das Zimmer war dunkel und leer; drei Schritte brachten ihn an die Thür, die in das düstere Vestibül führte. Hier horchte er. Dann schlüpfte er an die Thür, die in die Küche hinabführte, und horchte abermals.

Ein Schnarchen tönte ihm entgegen.

Auf den Fußspitzen schlich Joß zur ersten Etage empor. Die obere Region des Hauses schien wie ausgestorben. Er tastete sich in vollständiger Finsterniß weiter. Dann sah er über sich einen Lichtschimmer.

Joß begann vom Kopf bis zu den Füßen zu zittern, aber er schlich weiter hinauf und blickte dann durch das Geländer.

Er sah durch eine offene Thür in ein Zimmer hinein, in dem alles weiß war. Das Feuer im Kamin war niedergebrannt, ein flackerndes Nachtlicht stand auf dem Kaminsims.

In einem kleinen, weißen Bett am ferneren Ende des Zimmers lag das Kind.

Vorsichtig kroch er die Treppe vollends empor, und dann stand er in der offenen Thür.

Er machte ein leichtes Geräusch, aber das Kind rührte sich nicht.

Dann stahl er sich hinein. Des Kindes Kleider lagen sauber zusammengefaltet auf einem Stuhl, ein Paar winzige Schuhe standen darunter. Ein Toilettentisch — eine Miniatur eines solchen von riesigen Dimensionen, den Joß in einem Laden in Tottenham Court Road gesehen hatte — fesselte seine Aufmerksamkeit. Silberne Bürsten, Kämme, Dosen und Handspiegel lagen auf der seinen Spitzendecke; aber die Perle war nicht zu sehen.

Er errieth, wo sie sich befand: an ihrem Halse, wo er sie vorher gesehen hatte.

Eine Scheere fesselte seine Augen. Er nahm sie an sich und schlich zum Bettchen, beugte sich nieder und hielt den Athem an.

Da lag die Perle — halb versteckt unter den zarten Spitzen des Nachthemdes, das das Kind trug, und hob und senkte sich, wie es athmete.

Seine Hand tastete sacht danach, hob sie empor, und seine Augen gingen zwischen ihr und dem Gesicht der Kleinen hin und her. Die Scheere klickte, er hatte fest zu drücken.

Im nächsten Augenblick schlüpfte er aus dem Zimmer — die Perle in seiner Tasche. Zwei Stufen war er schon hinunter, ehe er sich umzusehen wagte.

In diesem selben Augenblick fiel das verlöschende Feuer im Kamin mit leichtem Gepraßel in sich zusammen.

Das Kind fuhr erschreckt in die Höhe, griff mit den Händen um sich und öffnete die Augen weit.

Joß wagte kaum zu athmen. Wenn das Kind ein Geschrei erhob, war er verloren.

Es saß eine Weile unbeweglich im Bett, blickte traurig nach dem Feuer und fröstelte. Dann schlug es die Decken zurück, nahm seinen Schlafgenossen, einen großen Teddybären, in den Arm und stieg aus dem Bett. Es trug ein langes, schleppendes Nachtgewand, mit vielen zarten Spitzen daran, das es beim Gehen wie ein Schleppkleid emporhob.

Langsam kam es auf die Treppe zu, während Joß sich eng an das Geländer schmiegte. Einen Augenblick fürchtete er, von ihm entdeckt zu werden. Aber es ging, ohne nach ihm hinzublicken, auf eine Thür zu, öffnete sie und enthüllte einen hellerleuchteten Raum, in dem ein offener Arbeitskorb auf dem Tisch stand.

„Sucht ihre Wärterin", knurrte Joß innerlich, „und das leichtfertige Ding treibt sich herum."

Das Kind kam mit enttäuschtem Gesichtchen zurück und ging in sein Schlafzimmer. Joß beobachtete es wie gebannt.

Er wagte nicht, sich zu bewegen, bis es wieder im Bett war und ihn nicht so deutlich hören konnte.

Er sah es, das Schutzgitter vom Kaminfeuer entfernen, sah, wie es den Feuerhaken nahm und die Gluth heftig rüttelte.

Im nächsten Augenblick war es geschehen. Des Kindes langes Nachtgewand hing dabei dem Feuer bedenklich nahe. Eine glühende Kohle fiel durch die Stäbe, und legte sich sengend darauf. Er erwartete, daß es nun schreien werde; aber es sprang nur mit einem kleinen unartikulirten Stöhnen empor und lief verzweifelt auf den Waschtisch zu.

Aber durch den Luftzug, den seine schnellen Bewegungen verursachten, gerieth der glimmende Stoff in helle Flammen. Das Kind änderte seinen Weg und stürzte zum Bett, immer das unzusammenhängende Stammeln auf den Lippen.

Die Spitzendecke des Bettes begann zu brennen, eine Flamme ergriff im Nu die Spitzengardine, und eine helle Lohe schlug zur Decke empor. Aber noch hatte es nicht geschrien, hatte keinen Alarm geschlagen. Joß konnte noch ungesehen entfliehen.

Wie der Blitz schossen ihm die Gedanken durch den Kopf.

Wenn er blieb, so hieß es — das Gefängniß für ihn — es hieß den Hungertod oder das Arbeitshaus für Weib und Kind. Die Perle war in seiner Tasche. Was war das Leben dieses kleinen Fremdlings für ihn gegen das seiner Lieben! —

Aber er konnte trotzdem nicht fliehen.

In der nächsten Sekunde war er im Zimmer, riß den großen, schweren Kaminteppich empor und wickelte das kleine, angstvoll stöhnende Kind darin ein, rollte es auf der Erde umher — hastig, rauh. Dann, als er sah, daß die Flammen erstickt waren, nickte er, riß die brennenden Gardinen mit den blanken Händen herunter, knäulte und trat das brennende Material, das sich kaum bewältigen lassen wollte. Seine Aermel begannen zu glimmen. Er drückte die Gluth hastig mit den Händen aus. Dann ergriff er die schwere Wasserkanne, schüttete sie über das Bett und schlug mit dem Feuerhaken, den er ergriffen hatte, nach den Flammen, die sich noch zeigten.

Und er wurde des Feuers Herr; aber er sah wild aus mit seinem geschwärzten Gesicht, aus dem die Augen unheimlich leuchteten, mit seinen schwarzen Händen, um die die zerfetzten, verbrannten Aermel herumhingen.

Drei Minuten später bewiesen nur der Gestank, der sich verziehende Qualm und die Verwüstung, daß es hier gebrannt habe.

Da ward er sich plötzlich bewußt, trampelnde Füße, eilige, überhastete Tritte und eine aufgeregte Stimme zu hören.

„Was ist los, Miß Gladys? Ich komme!"

Es war die Wärterin. Sie schrie zuerst über die Spuren des Feuers; dann abermals, als sie ihre kleine Herrin wie eine Todte auf der Erde liegen sah; und zum Schluß — lauter als vorher — vor Entsetzen, als sie den zitternden Joß gewahrte, der sie anstarrte — entdeckt, gefangen.

Denn sie war nicht allein gekommen. Ein Lakai (er hatte seine Partie Billard beendet), die Köchin (sie hatte ausgeschlafen), eine kleine Hilfsmagd (sie hatte ihren Schmöker im Stich gelassen) — alle keuchend, alle von Grauen erfaßt — kletterten die Treppe empor, sahen Joß und vergrößerten die Verwirrung.

„Ein Einbrecher!" schrie die Köchin.

„Brandstifter!" rief der Lakai und faßte den Stock, den er mitgebracht hatte, fester.

„Mörder!" kreischte die Wärterin. Denn Joß hatte noch den Feuerhaken in der Hand und stand neben der leblosen kleinen Gestalt, die im Teppich eingehüllt war, sah also wirklich recht mordverdächtig aus.

Ein schwerer, schneller Tritt kam die Treppe herauf. In der Thür stand Herr Vesey Challoner selbst. Er hatte einen Revolver in der Hand. Eine Todtenstille trat ein.

„Legen Sie den Stock weg!" sagte Herr Challoner kurz. „Bewachen Sie ihn aber gut, James."

Er eilte auf sein Töchterchen zu, nahm es in die Arme und starrte ihm angstvoll in das blasse Gesicht — erbarmungswürdig angstvoll. Dann trug er es zum Bett und stieß dabei die schreckensstarren Mägde zur Seite.

„Ann — die Polizei!" befahl er der Hilfsmagd. Sie duckte sich und verschwand. „Nun genug des Unsinns, fassen Sie sich gefälligst!" fügte er hart gegen die heulende Wärterin gewendet hinzu. „Holen Sie Kognak, schnell! Beim Himmel, mein Freund, das soll Euch mit Zinsen heimgezahlt werden!" rief er Joß zu.

Er wickelte das Kind auf und sah erst jetzt die Brandlöcher in seinem Nachtkleid. Sein Gesicht wurde todtenblaß, sein Mund schloß sich fest, und er schien nach Selbstbeherrschung zu ringen.

„Bei lebendigen Gott, du Schurke, ich könnte dich kalten Blutes morden!" stöhnte er. Er wandte dem Gefangenen den Rücken und beugte sich über das Kind.

Und Joß konnte nicht sprechen, nicht für sein Leben. Er sah, wie dem Kinde Kognak eingeflößt wurde, hörte die Hilfsmagd erregt sagen: „Diesen Weg, Herr Konstabler!", und sah den Polizisten in der Thür erscheinen.

„Die Perle!" rief die Wärterin, die Herrn Challoner behilflich war, plötzlich. „Die Perle! Sie ist fort!"

„Lassen Sie die Perle sein, wo sie will — sie kommt zu sich!" sagte er. Dann trat er an Joß heran und versenkte unverhofft seine Hand in dessen zerrissene Tasche.

Joß' Hand fuhr ebenso schnell hinein. Doch Herr Challoner hielt sie fest und preßte die fest zusammengeballten Finger auseinander, bis die Perle offen auf der furchtbar verbrannten schwarzen Hand lag.

„Konstabler, sehen Sie das hier? Ich gebe diesen Mann" —

„Oh, mein Liebstes!"

Die Stimme der Wärterin unterbrach ihn. Das Kind hatte die Augen aufgeschlagen, bemühte sich, sich aufzurichten, blickte mit furchtsamen Augen um sich und begann zu weinen, als es den Polizisten sah. Sein Vater eilte zu ihm und legte zärtlich den Arm um seine Schultern.

Endlich würde das Kind erzählen! Sicherlich würde es jetzt sprechen, dachte Joß. Es kannte ja die Wahrheit.

Er sah das kleine Mädchen flehend an, und sie sah ihn an, ihre Lippen bebten, und sie lächelte ihm zu.

„Nehmen Sie ihn mit fort!" sagte Herr Challoer zu dem Polizisten. „Das weitere wird sich finden!"

Und noch immer lächelte das Kind! Noch sagte es kein Wort, und es war doch mit seinen acht oder neun Jahren alt genug, zu verstehen. Noch immer konnte Joß kein Wort zu seiner Vertheidigung finden.

Der Polizist legte dem unglücklichen Mann Handschellen an und schüttelte ihn rauh an der Schulter.

Ein Ausdruck von Bestürzung trat in des Kindes Augen. Jenes seltsame Stöhnen kam über seine Lippen. Es warf das Köpfchen zurück gegen die Arme seines Vaters, und seine Lippen bewegten sich.

„Nehmen Sie ihn fort!" wiederholte Herr Challoner ungeduldig. Des Kindes Gesicht röthete sich. Es schluchzte — würgte und rief dann mit einer Stimme, so seltsam, so unheimlich, daß Joß erschauerte, trotz seiner Freude.

„Klara war nicht da — das Feuer ging aus — ich wollte es wieder anfachen — es erfaßte mein Nachtkleid — Gardinen, Bett, alles. Er hat mich gerettet, Vater! Er hat das Feuer ausgemacht, Ich brannte ganz und gar — da hat er das Feuer ausgemacht! O Vater, ich — ich — ich spreche!"

• • •

Joß verstand nichts von dem, was jetzt geschah. Das Weggehen des Polizisten mit zwei blanken Goldstücken in seiner Tasche war ihm ein Räthsel. Herrn Challoners Thränen waren ihm ein weiteres. Die Erregung aller, die Bestürzung, die Dankbarkeit, das Glück, das alles war ihm unerklärlich.

Warum sollten sie alle plötzlich so froh sein, daß das kleine Mädchen ihn vor dem Gefängniß bewahrt hatte?

Joß saß in Herrn Challoners Arbeitszimmer und stotterte, von echter Scham erfüllt, einen Bericht dessen, was er an diesem Abend gethan und warum er es gethan.

„Das soll nun für Sie vorbei sein!" sagte Herr Challoner, als er geendet, und legte die Hand auf Joß' Schulter. „Ich werde mich Ihrer und Ihrer Familie in Zukunft annehmen. Sie haben nämlich mehr gethan, als nur meines kleinen Lieblings Leben gerettet!"

„Mehr?" wiederholte Joß verblüfft.

„Ja, mehr. Die Aerzte — die besten in der Welt — sagten, ein Schrecken könne sie vielleicht heilen. Ihrer Mutter Tod, der sehr jäh erfolgte, erschütterte sie so tief — so entsetzlich," sagte Herr Challoner langsam, „daß sie die Sprache verlor. Mein armes Kind war seit drei Jahren stumm."

Todes-Anzeigen.

Starb am Dienstag, den 7. April 1914, um 8:45 Uhr, nach langem Leiden, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater.

Clemens Meyer,

im Alter von 52 Jahren, 1 Monat und 22 Tagen. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 9. April, um 8:15 Uhr Morgens, vom Trauerhause, No. 1703 Fring Straße, aus, worauf um 9 Uhr in der St. Franziskus-Kirche die Einsegnung erfolgt, wozu Freunde und Verwandte höflichst eingeladen sind von

11 Den trauernden Hinterbliebenen.

Starb am Dienstag, den 7. April 1914, um 5:50 Uhr Abends.

Julia Haraire,

geb. Gent,

geliebte Gattin von John Haraire, in ihrer Wohnung, No. 2740 West 6. Straße. Die Zeit der Beerdigung wird später bekannt gemacht. Zeitungen von Jersey City, N. J., wollen gefälligst kopiren. 11

Starb am Montag Morgen, den 6. April 1914, in seiner Wohnung, No. 1809 Eine Straße.

Gustav Neumann,

im Alter von 34 Jahren. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 9. April, Vormittags um 9 Uhr, von Preßmann & Barfknecht's Leichenbestattungs-Parlor, No. 1421-23 Main Straße, aus, wozu Freunde höflichst eingeladen sind. 11

SPAETH,
Leichenbestatter,
Spring Grove Ave. und Dorman Str.
Tel. Park 127. — Auto-Ambulanz.

Nach
Deutschland
Expreß- und Schnellpost-Dampfer von New York: Dienstags, Donnerstags und Samstags und eine Klasse (II.) Dampfer: New York-Bremen direkt, Baltimore-Bremen direkt und New Orleans-Bremen direkt
NORDDEUTSCHER LLOYD
nach
LONDON-PARIS-BREMEN
Direkte Verbindungen mit allen Theilen des europäischen Kontinents.
OELRICHS & CO., General-Agenten
5 Broadway, New York
oder Local-Agenten

HAMBURG-AMERICAN
LONDON — PARIS — HAMBURG
†Kaiserin Augusta Victoria....9. April, 9 Vorm.
Präsident Lincoln .....11. April.
Imperator .....15. April.
Cincinnati .....18. April.
†Mit Carlton a la Carte Restaurant.
*Nur zweite Kabine. ‡Hamburg direkt.
Von Boston nach London, Paris und Hamburg.
Cleveland .....30. April.
Athenia .....9. Mai.
Baltimore Bedienung direkt nach Hamburg.
Hamburg-Amerikanische Linie, 45 Broadway, N.Y. oder deren Lokal-Agenten.

GEO. P. SCHWEITZER
VOLKSBLATT
JOB ROOMS
637 Eine Straße.
Drucksachen
jeder Art in deutscher und englischer Sprache für Geschäftsleute, Vereine etc. Uebersetzungen werden auf Wunsch besorgt.

Die Fremdwörter und der gute Ton. Wer vor 60, 70 Jahren durchaus aus Büchern lernen wollte, kaufte sich ein „Komplimentirbuch". Heute ist dieser fremdländische Buchtitel abgeschafft. Wir nennen Bücher dieser Art etwa „Handbuch der feinen Lebensart" oder „Anstandsbuch" oder „Der gute Ton". Aber auch in ihrem Innern zeigen diese Bücher, daß das Fremdwort eine schwere Niederlage erlitten hat. Im Gegensatz zu dem Komplimentirbuch vergangener Tage belehren sie ihre Leser, daß es ein Zeichen feiner Lebensart ist, deutschem Wort die Ehre zu geben. So schreibt J. v. Wedell in ihrem vielgelesenen Buch „Wie soll ich mich benehmen?" „auch wenn man kein Fremdwort für das hat, was gut deutsch ausgedrückt werden kann. Dieses Wort gilt für alle, die ihre Unterhaltung mit Fatalitäten statt Mißgeschicken, mit Eventualitäten statt Möglichkeiten spicken und dadurch den Widerspruch deutsch Denkender „provoziren". Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts galt es als fein, solche fremden Wörter einfließen zu lassen. Man zeigte dadurch seine Bildung. Heute ist es gottlob anders. Da schämen wir uns unserer guten deutschen, treffenden, kernigen Wörter nicht mehr." Die achte Auflage des „Guten Tones in allen Lebenslagen" von Franz Ebhardt rechtfertigte noch eingehend den Gebrauch von Tischkarten in französischer Sprache; die sechzehnte Auflage lehrt uns, daß man heute seine Ehre darein setzt, die Speisen deutsch zu benennen. Mit Recht: Kaiser und Könige fangen hier und da schon damit an. Sind das nicht vornehme Leute? Wieder ein anderes Anstandsbuch sagt dem Leser, der Besuchskarten abgeben will: „Die französischen Bezeichnungen in den Ecken sind mit Recht veraltet und abgethan, man findet sie höchstens noch bei sehr eingefleischten Kleinstädtern." U. A. z. n. ist zwar etwas länger als p. p. c., wird aber doch leichter verstanden. Sehr gut sagt das Buch der Konstanze v. Franken: „Sei vorsichtig in der Anwendung von Fremdwörtern. Das beste ist ein reines Deutsch". Wir freuen uns dieser Zeichen der Zeit, wenn wir auch meinen, daß jeden deutschen Mann und jede deutsche Frau vor allen Dingen das Herz antreiben müßte, das heimische Wort dem fremden vorzuziehen. (Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.)

Die umgerechnete Kartoffelrechnung. Auf der Gartenterrasse eines „erstklassigen" Hotels im Süden soupirte eine deutsche Familie. (Ich sage deshalb „soupirte", weil es in einem erstklassigen Hotel kein „Abendessen" gibt.) Alle waren wohlgenährt. Der Vater: groß, stämmig, rundlich, strammer Schnurrbart; die Mutter: desgleichen, ohne Schnurrbart; und die drei Kinder (zwei Söhne und eine Tochter) im Alter von 12 bis 16 Jahren schlugen den Eltern nach. Servirt wurden fünf Soupers zu je acht Franken. Eltern und Kinder thaten hungrig und stumm den Speiseplatten alle Ehre an, und es blieb auf dem Porzellan auch nicht ein Restchen liegen. Ein mehrstündiger Marsch hatte das bewirkt. „Kartoffeln könnten wir noch brauchen. Die waren viel zu wenig," sagte der älteste Junge. Die breit und scharf gesprochenen r verriethen den Ost- oder Westpreußen. Und wenn man zu der gehörten Sprache die Gestalten sah, war es unschwer, die deutsche Gutsbesitzersfamilie aus dem Osten Deutschlands zu erkennen. Nach dem Wunsch des Jungen drückte der Vater auf die elektrische Birne, die über dem Tisch hing. Darauf erschien der Servirkellner und fragte höflich nach dem Begehr. „Bitte noch drei Platten Kartoffeln!" bestellte ihm der Vater. Die Platten kamen; die Kartoffeln drauf wären auch auf eine Platte gegangen ... Als das Souper beendet war, verlangte der Vater die Rechnung. Und bezahlte. Dann stellte er eine kleine Berechnung an. Als er diese beendet hatte, fragte er seine Angehörigen: „Wißt Ihr, wieviel Kartoffeln wir jetzt extra gegessen haben?" „Etwa dreiviertel Pfund!" antwortete das Mädchen. Darauf der Vater: „Nein! Genau 1 Zentner und 80 Pfund!" Nun Mutter und Kinder gleichzeitig: „Wieso?" Der Vater: „Die Kartoffeln von hier umgerechnet in den Kartoffelpreis bei uns!"

Anzeigen für Fachberufe.

HORSTMAN & HORSTMAN
Advokaten,
Zimmer 611—612 Mercantile Library Bldg.
414 Walnut Straße.

Spangenberg & Spangenberg,
Advokaten,
Zweite National-Bank-Gebäude,
Ecke der Neunten und Main Straße.

HENRY BAER,
Advokat und Notar,
Hulbert Block,
Eilbott-Ecke Sechster und Eine Straße.
Telephon Canal 3764.

A. F. HERBSLEB,
Patent-Anwalt,
719-721 Erste Nationalbank-Gebäude, Cincinnati
Tel. Main 3974.

Zu verkaufen—Häuser.

Norwood. 5 Zimmer Haus mit großer Lot, etwa 500 Reben und 20 Obstbäume. 5 Minuten von der Eine-Norwood Linie, 1732 Mills Ave. 5,8,12,15,19*

Zu verkaufen—Grundeigenthum.

Clifton.
Die Verlängerung von Terrace Ave. bis Clifton Ave., Burnet Woods, eröffnete die schönsten Baulände in Clifton zwischen Whitfield und Morrison Ave. Billigere Lots sind zu verkaufen an Lowell und Dixmyth Ave. Bedingungen nach Wunsch. Phone Canal 2228 oder Avon 910. H. W. Morgenthaler. 5,12

Zu verkaufen—Verschiedenes.

THE COFFIELD
Kraft-Waschmaschine,
Wringer mit Kugellager und Vacuum Reiniger würden in jedem Hause sein, wenn die Männer für dreißig Tage die Arbeit ihm würden.
John Bremer, einziger Agent,
810 Eine Straße.

Kohlen Range und großer Heizofen, Bargain; billig, wenn sofort verkauft. Nachzufragen 603 Biddle Road, Clifton Heights. bds

Verlangt zu kaufen:

Alte Federbetten—Wir bezahlen die besten Preise für dieselben. Adressire J. C. 309 West Sechste Ave. C. 3906 R. bv

Zu vermiethen—Zimmer.

Central Ave. 1614—Vier große Front-Zimmer und Attic. Schlüssel in der Grocery an der Ecke. 8,9*

Verlangt—Männlich.

Deutscher Helfer in Messinglampen-Fabrik. 2125 Colerain Ave. bv

Gärtner, um Rasenplatz, Gesträucher etc. in Ordnung zu halten. Nachzufragen Südwestecke Liberty und Plum Str. 1*

Bäcker, junger, als dritte Hand an Brod und Rolls. 3021 Colerain Ave. 11

Bäcker, gute zweite Hand 708 York Str.

Hausmann und Gärtner. 946 Redwan Ave., Avondale.

Mann für Gartenarbeit und eine Kuh zu besorgen. Tusculum Ave. und Vineyard Place, East End.

Porter, der auch am Tisch aufwarten kann. Deutscher vorgezogen. 172 St. Thomas Ave., St. Thomas, Ky.

Verlangt—Weiblich.

Mädchen für Hausarbeit; gutes Heim; gutes Lohn. 3587 Mooney Ave., Hyde Park. Phone C. 761 L. 5—11*

Mädchen für allgemeine Hausarbeit und Kochen, St. Louis Flat Apartm., kleine Familie, keine Laundry-Arbeit, guter Lohn. Empfehlungen verlangt. Nachzufragen 968 Purton Ave., Avondale. Tel. Avon 1278 X. 8,9,10

Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie; keine Kinder. Guter Lohn. 538 Ridgeway Ave., Avondale.

Dienstmädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Guter Lohn. 1607 Dexter Ave., nahe Woodburn, Walnut Hills.

Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 356 Northern Ave., Avondale.

Mädchen für Kochen und allgemeine Hausarbeit. Kein Waschen. Zwei in der Familie. 23 Avon Flat, Mitchell und Reading Road.

Ein erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit und Kochen. Kein Waschen und Bügeln. 829 Rockdale Ave., Avondale.

Stellengesuche—Männlich.

Bäcker sucht Stelle als zweite oder dritte Hand an Brod und Rolls. Tagarbeit vorgezogen. O., 240 West 5. Str.

Erfahrener Maschinist sucht Beschäftigung; arbeitet an allen Maschinen. Adr.: 31 Garfield Place.

Bäcker sucht Stelle als —te oder gute dritte Hand. 11 Ost Liberty Str., hinten.

Junger Deutscher sucht Beschäftigung irgend welcher Art. Off.: H. Bruder, 31 W. 8. Str.

Stellengesuche — Weiblich

Deutsche Frau sucht Stelle in deutschem Hause für Hausarbeit. 420 W. McMicken Avenue.

Aeltere Frau sucht Stelle für Hausarbeit und Kochen. 1010 Mitenhouse Str., 2. Stock.

Deutsche Frau sucht Wäsche ins Haus zu nehmen. 1614 Moore Str., 2. Stock, hinten.

Unterhaltungs - Anzeigen.

GRAND | Matinees: Mittwoch und Samstag.
"THE GARDEN OF ALLAH"

GAYETY | Walnut, nahe 6. Str.
Matinee jeden Tag. Sitze 25c bis 75c.
"OH; OH, JOSEPHINE"

LYRIC | Matinees: Mittwoch und Samstag.
"The Life of Our Saviour"

WALNUT | Matinees: Dienstag, Donnerstag, Samstag. Alle Sitze 25c.
"OFFICER 666"

KEITH'S | Mats. täglich. Beste Sitze 25 & 50c.
"The Green Beetle"
und andere vorzügliche Attraktionen.

Nach des Tages Arbeit
wird Sie eine Flasche reines, perlendes Bier erfrischen. Ihre Energie kräftigen und Ihnen einen gesunden Appetit verschaffen. Verlangen Sie

Moerlein's

Das beste Bier, welches gebraut wird.

Barbarossa
(Nur in der Brauerei auf Flaschen gezogen.)

Wird in allen den besten Plätzen verkauft. Bestellen Sie beim Namen — Barbarossa. Ebenso oder Postkarte bringt eine Kiste in Ihr Haus. Familien-Kundschaft verlangt.
Gebraut und auf Flaschen gezogen von
The CHRISTIAN MOERLEIN BREWING CO.
Phone Canal 2400. Cincinnati, O.

Banken.

EUROPA AGENTEN FUER ALLE HAUPT-DAMPFER-LINIEN **EUROPA**
CREDIT-BRIEFE. REISE-CHEQUES.
GELEITETE TOUREN.
ATLAS NATIONAL BANK.
WALNUT STRASSE, neben der POST-OFFICE

Banken.

Steuerfreie Bonds
Von allen größeren Städten in Ohio sowie andere
MUNIZIPAL BONDS
Zirkulare werden auf Wunsch zugesandt. Preise auf Ersuchen.
Western German Bank
Ecke 12. und Eine Straße.

Banken.

Brighton German Bank,
Colerain und Harrison Avenues.
Dampfschiff-Agentur.
Ueber alle Schiffs - Angelegenheiten
von und nach Europa wird genaueste Auskunft ertheilt.

D. J. OGILVY,
Atlas Chemical Works,
—Spezialitäten in—
Oel, Farben, Lack und Druckerschwärzen.
Ecke Str. und C. H. & D. Bahn. Cincinnati, O.

Eisen-Abfälle. Metall-Abfälle. Gummi-Abfälle.
Phones: Canal 2441. Canal 2442.
Papier-Lager. Bedrucktes Glas. Wollen-Lager. Auto-Reifen.
THE C. L. HILS CO.
832—846 Reedy Straße. Hofe 500—520 Ost Court Straße. Cincinnati, Ohio.
Man schreibe um eine Preisliste.

THE JOS. HONHORST CO.
Stahl-, Blech- und Eisenarbeit.
—Fabrikanten von—
Schornsteinen, Behältern etc.
Tel. West 1895. 1016—1020 West 6. Str., Cincinnati, O.

Cigarren.

PRUDENCIA
HAVANA ZIGARREN
The Peter Ibold Co., 912 Main St.

Lassen Sie sich **Parfum umsonst** schicken.
Schreiben Sie heute um eine Probeflasche von
Ed. Pinaud's Lilac
Das berühmteste Parfum der Welt, jeder Tropfen so fein, wie die lebende Blume. Für Taschentuch, Zimmerluft und Bad. Vorzüglich nach dem Rasiren. Der ganze Werth liegt im Parfum. Sie zahlen nicht für die theure Flasche. Die Qualität ist unerhört. Preis nur 75c. 16 Unzen. Schicken Sie 4c für das Probefläschchen—genug für 50 Taschentücher
PARFUMERIE ED. PINAUD, Department M.
ED. PINAUD BUILDING NEW YORK